

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 37

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt.



in Fürst liebt seine Untertanen, wenn überhaupt von Liebe die Rede ist, wie man Jagdhunde und Rennpferde liebt, er aber will von ihnen nicht nur geliebt, sondern vergöttert werden. —

Jeder Stein, über den man gestolpert ist, ist ein überwundener Standpunkt. —

Dumme Leute, wenn sie das Maul halten, sehen manchmal ganz vernünftig aus. —

Randjäger sind am genießbarsten, wenn sie einige Zeit im Rauch gehangen haben. —

Nach Prinzen werden Strafen genannt, wenn sie kaum geboren sind, nach Prinzipien nie. —

Von Sommerfrischen reden diejenigen am meisten, die es am wenigsten nötig haben. —

Das Christentum hat sich namentlich an der Goldküste gerne Bahn gebrochen. —

Auch aus Kristallflaschen wird viel Schnaps getrunken. —

Am geschmeibigsten zeigt sich der Mensch, wenn er vor dem Vorgesetzten Büchlinge machen und die Untergebenen anbrüllen darf. —

Der Dummtopf ist nicht einmal im Stande, auf vernünftige Weise verrückt zu werden. —

Je mehr Schmeicheleien man hört, desto größer werden die Ohren. —

Nur bei Hunden läßt sich Treue einprägen, daher gibt es immer noch Menschen, die auf solche Treue keinen großen Wert legen. —

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, aber der Künstler ist noch viel heiterer. —

Demut ist Seelentuberkulose. —

Nicht nur Bücher hat man um des Einbandes willen, auch Männer um der Titel willen und manchmal auch von wegen ihrer Pferdehaftigkeit. —

Bei der Kynologie ist das Synische echt und die Logik erlogen. —

Die Dummheit ist meistens so dumm, daß sie nicht einmal merkt, wie dumm sie ist. —

Wer Geld hat, gilt. —

Wenn der Stolz fadenscheinig wird, heißt er Eitelkeit. Die Motten ziehen ebenso gern in Uniformen als in Zivilleider. —

Man muß nicht nur undumm sein, man muß geschickt sein. —

Früher legte man für die Freunde die Hand in's Feuer, jetzt bietet man ihnen Feuer an, um eine Zigarre anzuzünden. —

Im Altertum hielten sich die Sophisten für Philosophen, jetzt die Doktoren der Philosophie. —

Wer ein Verbrechen begeht, ist ein Verbrecher, und wenn er zehnmal eine Krone trägt. —

Rechtschaffenheit ist Herzenssache, Frömmigkeit eine Kostümrage. —

Meistens bei Nacht lebt man in den Tag hinein. —

Ueber keinen Stein ist leichter zu stolpern, als über den Stein der Weisen. —

Noch kein Meister ist vom Himmel gefallen, aber schon mehr als einer die Wirtshausstreppe hinunter. —

Blasser Reiz ist ein vornehmes Laster. —

Jeder Staat nennt diejenige Zeit sein goldenes Zeitalter, von der man nichts Bestimmtes zu erzählen weiß. —

Die Vögel mausern sich, die Menschen mausen. —

Ob man Palast mit P oder B schreibt, ist ziemlich einerlei, denn Ballast gibt es nirgends mehr als in der Umgebung der Könige. —

Leibhusaren und Seelendragoner sind die modernen Kretzi und Plethi der Fürsten. —

Wenn unser Zeitalter einmal einen Gesamtnamen erhält, so wird es heißen die Epoche der Schnauzbinden und der Jubelität. —

Die Konfidenzpoesie wird allezeit diejenige sein, die sich bei den oberen Ständen am leichtesten Eingang verschafft. —

Es ist schade, daß in den Abtreibbüchern die Vollblutkaffern und Kunstmeistern nicht besonders aufgeführt werden. —

Wenn die Könige auch noch so geringschätzig von den Zivilisten denken, so stecken sie doch gern deren Zivilisten in die Tasche. —

Wenn man mit „Bitte sehr!“ und „Mahlzeit!“ durch die Welt läme, so wäre das Reisen ein billiges Vergnügen. —

Die kürzeste Rezension beim Sonnenaufgang in den Alpen ist wohl: „Da war ich pass!“ —

Wenn auch die Gänse, die des Tages hundertmal sagen: „Ist es wahr?“ gebraten werden könnten, so wäre Martini der schönste Tag im Jahr. —

„Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ Diejenigen, die Schinkenbrötchen essen, auf die ist es nicht gemünzt, die kommen so wie so in den Himmel. —

Auch eine Ohrfeige ist eine Momentaufnahme. —

Geehrte verlesene Zuhörer!



Heute wollen wir einmal eine Vorlesung halten über das Lesen und besonders über Zeitungen, die das Publikum abgrafen wie Heuschrecken das Kraut im Garten, oder wie Teufelsklagen den Salat. Zeitungen könnte man auch süßlich bezeichnen und benamen als Zeitunken. Die Unke ist bekanntlich ein Geschöpf, das förmlich locken und läuten kann und also anzügliche Anziehungskräfte besitzt. Die Unke läutet zu jeder Tageszeit, d'rum eben haben wir Morgen- und Abendblätter, und ich bin fest überzeugt, daß auch die Mitternacht in kurzer Zeit mitmacht. Eine der schlimmsten Krankheiten ist das Zeitungsfieber, welches sogar eine Abzehrung der Finanzen oder eine Auszehrung des Verstandes zur Folge haben kann. Jede Zeitung behandelt und mißhandelt irgend einen Grundsatz und wird hier und da vom Gegner auf den Grund gesetzt, sieht wieder auf und unkt weiter. Wer gar zu eifrig zuhört, was fragliche Zeitungen trommeln und läuten, dem werden die Ohren immer länger. Er verdirbt sich nicht nur die Augen, sondern sogar das Herz.

Es macht uns das Zeitungsgewindel Gewöhnlich verderblichen Schwindel.

Besonders ein giftiger Leitartikel Macht manchen Mann zum Versuchskarnikel.

Sagt einmal die Zeitung die Wahrheit,

Ist immer der Lügner nicht gar weit.

Und wenn sie nur Lügengeng aufischt,

Dann weiß kein Teufel, woran er ist;

Und wenn man ihr glaubt oder nicht glaubt,

Verfälscht sich dennoch das Hirn im Haupt.

Die Blätter sind Menschen- und Tierquäler,

Nichts weiter als große Druckfehler.

So Leute, die Zeitungen viel begaffen,

Sind hinten und vornen nichts zum Schaffen.

Sogar die Mägde, die solche lesen,

Berachten die Bürste und den Besen.

Dieß eine die „Ditschweiz“ und die „Woche“,

Da muß man nicht fragen, was sie kochen.

Die Zeitung wirkt nie zu unserm Wohle

Und schadet fast mehr als Alkohole.

Da zeigen sich selber Abstinenter

Als geistig betrunkene Abkommen.

Begegnet ein solcher Dir auf dem Weg,

Dann siehe, wie läuft er gebückt und schräg.

Da könnte der Mensch gelegentlich

Im Graben liegen vorn oder seitlich.

Durch Zeitungen wird die Welt verschlehtigt;

Sind auch geschichtlich nicht berechtigt.

Als Adam und Eva den Apfel schmeckten

Und sich mit Blättern im Winkel bedeckten,

Ist's nicht mit Zeitungsblättern geschehen,

Sie haben nach Feigen sich umgesehen;

Sind seither ganz glücklich geblieben.

Darum laßt uns auch bei Seite schieben,

Gar alles, was einer Zeitung gleicht,

Dann haben wir das Paradies erreicht.

Und also, geliebte Zuhörer,

Vertrauet stets Eurem Beschwörer,

Ergreift jedes Gelegenheitli,

Besuchet gern den Professor Gscheidl.

Witterung — Börse — Politik.

Wenn irgendwo die Luft dünn wird (ein sogenanntes Depressionsgebiet entsteht), so strömen von allen Seiten dorthin die Winde zusammen. . . .

Wenn in einem Lande das Gold dünn und dadurch teuer wird, so strömt dahin auch aus aller Welt das Gold, weil eben der Goldimport lohrend wird. . . .

Und wenn man analog nun hört, daß in Rußland die Revolver „dünn“, das heißt, knapp werden und schon um 150 Proz. im Preise gestiegen sind, so wird auch der Revolver=Import vulgo =Schmuggel sehr lohrend werden — ein Waffen=Ansturm wird sich erheben und — im Knuten=Depressionsgebiet zieht sich ein Donnerwetter zusammen! . . .